

Sommernacht

Autor(en): **Attenhofer, Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **17 (1913)**

Heft [15]

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587651>

Nutzungsbedingungen

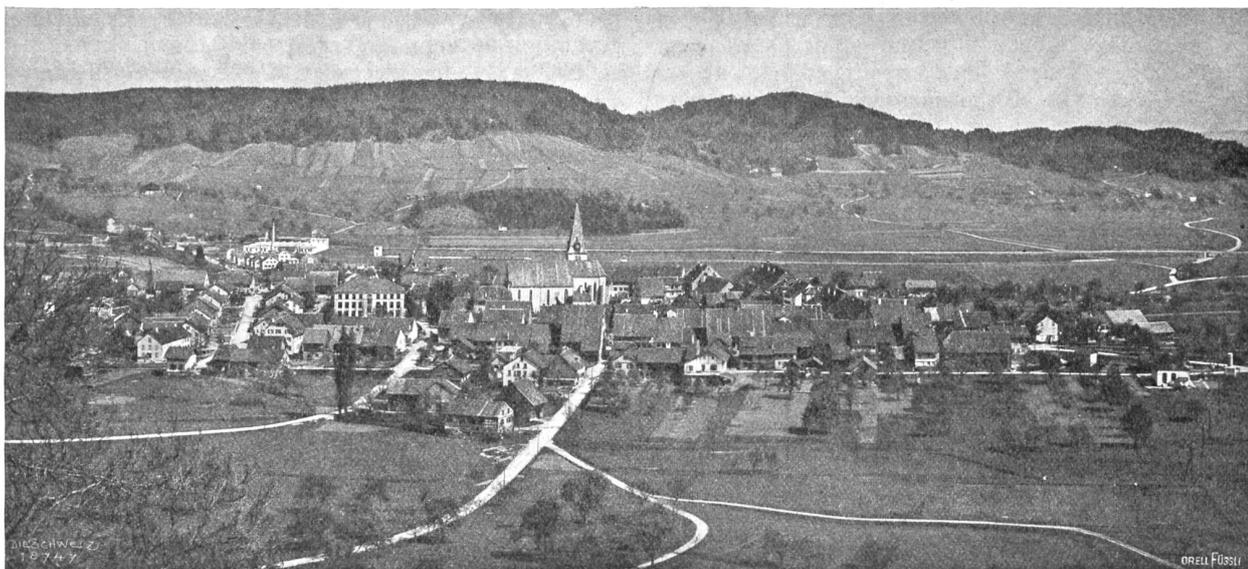
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Blick auf Egg aus einem Fenster der Gerichtsstube im Schloß Egg.

Sommernacht

Blaue Nacht und goldne Stille,
Scheuer Wind im Apfelbaum —
Sink, verlinke, du mein Wille,
Laß den Schwülen, lüßen Traum!

Nicht die Blicke sollst du wenden,
Wenn die Pforte leis sich schließt,
Eh mit goldnen Sonnenhänden
Dich der kalte Morgen grüßt.

Wie im Traume hör ich klingen
Meinen Schritt den Weg entlang.
Hart die Sehnsucht muß ich zwingen
Zu dem letzten, schweren Gang.

Nicht der Sterne klare Fülle,
Nur mein Heimweh lebt im Raum —
Blaue Nacht und goldne Stille,
Scheuer Wind im Apfelbaum . . .

Adolf Attenhofer, München.

Der erschlagene Senn.

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck verboten.

Eine Geschichte aus dem Bauernleben von Oskar G. Baumgartner, St. Gallen.
(Schluß).

So kam es, daß der Krenchensepp aus dem Tobel ausbrach. Wie ein Wind lief die Kunde durchs Land und erfüllte die Bauern mit Angst, daß sie vom Znacht an sich nicht mehr über die Straße trauten. Die Regierung hatte sofort ein Duzend der wägst Landjäger aus dem Oberland aufgeboden und mit Vetterligewehren versehen. Der Verwalter vom Turm im Tobel ließ sofort seine Lisi, einen ältern Kavalleriegaul, der noch den Zug nach Stedborn und die große Retirade vor den Preußen mitgemacht hatte, satteln. Der Verwalter also bestieg sein Roß und ritt den Landjägern, die sich auf seiner Stube hatten melden müssen, voran durchs ganze Unterland im hellen Sonnenschein. Da es Emdzeit war, arbeiteten die Bauern auf den Wiesen; die Dörfer waren leer und die Straßen verstaubt. Die Sonne aber brannte noch immer kräftig für die späte Jahreszeit, und die tapferen Oberländer fingen an zu schwitzen unter ihren hohen Käppi, die gleich einer umgestülpten Weinkanne mit ihrem

roten Pompon gar feß und dräuend auf den marschgeröteten Köpfen saßen. Man war noch keine drei Wirtshäuser weit gekommen, da meldete sich der Wachtmeister aus Thurstäudlein beim Herrn Verwalter: „Herr Oberscht,“ sagte er, „die Mannschaft hätt Dorcht.“ Auf diese gemessene Anrede konnte der Verwalter, der seines Zeichens ein ausgedienter Hauptmann der schweren Kavallerie war, nicht anders und mußte anhalten. Die Lisi stellte die großen Ohren erstaunt auf und schaute zurück. Denn sie war es nicht gewohnt, zwischen zwei Wirtshäusern auf der Landstraße stehen zu bleiben. Der Verwalter aber wandte sich gravitatisch halb um in seinem Sattel, und mit kurzem Blick musterte er seine Garde. „Zhr sehet,“ benutzte der Wachtmeister aus Thurstäudlein die anscheinend günstige Sachlage, „der kleine Fritz von Doggwil kann nicht mehr fürschi, und dem langen Hannes aus Fischingen ist es blöd. Wir mögen wohl eine Raft haben.“ Da sah der Verwalter den Wachtmeister aus